

Mensch Gott – ein Risiko

„Mich beeindrucken weder Geld, der soziale Status oder irgendwelche Titel. Man kann mich nur mit der Art und Weise, wie man Menschen behandelt, beeindrucken.“ Wer das sagte, weiß ich nicht, aber meine Zustimmung hat der Verfasser oder die Verfasserin. Es ist riskant, den anderen so zu behandeln, wie ich behandelt werden möchte, muss ich doch ohne Sicherheit in Vorleistung gehen. Nur allzu leicht zieht man den Kürzeren. Man braucht einen langen Atem. Im Alltag, im Beruf, in der Politik, auch in der Kirche, immer.

Manchmal gibt es sogenannte Aha-Erlebnisse. Ich hatte eines in den Ferien, als ich hörte: In der Mitte steht immer der Mensch und nicht Gott. Das gilt auch in der Kirche. Nur wenn wir vom Menschen sprechen, sprechen wir von Gott. Das muss man langsam lesen und sacken lassen. Nein, das grenzt weder an Blasphemie noch an Hochmut. Stellte nicht Jesus selbst ein Kind in die Mitte? Wenn Ihr nicht werdet wie dieses Kind ... Und feiern wir nicht die Menschwerdung Gottes als eines der höchsten Feste? Und selbst Nichtchristen feiern gerne mit. Allein, der Alltag ist schwer. Aber braucht es nicht mein Sein und Handeln, damit sich Gott ereignet? Bricht Gott sich nicht durch Menschen Bahn? Ich glaube JA. „Da wir das Leben nicht verlängern können, müssen wir es verdichten“, sagte Roger Willemsen. Und das bedeutet auch mehr Menschsein durch Menschwerdung. Mach's wie Gott, werde Mensch – das ist ein 365-Tage-Programm und (k)ein Weihnachtswunsch. Und das Gute: Man kann jeden Tag (neu) beginnen. Mensch Gott.



Foto: Jörn Martens

Schwester Eva-Maria Siemer
Leiterin kath.
BBS Marienheim
Sutthausen